

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Abegg, Johann Friedrich

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

### Johann Friedrich Abegg

ist am 30. November 1765 zu Norheim bei Kreuznach geboren, wo sein Vater reformirter Pfarrer war. Unter dem Einflusse vortrefflicher Eltern verlebte er mit seinen sehr begabten Geschwistern eine glückliche und durch ihre Einfachheit für sein ganzes Leben heilsam kräftigende Jugend. Von Bockenheim aus, wohin sein Vater befördert worden war, besuchte er das Gymnasium zu Grünstadt und bezog in seinem 18. Jahre die Universität Halle, wo er noch den hochbetagten Semler, mit besonderer Liebe aber Chr. Knapp und den berühmten Philologen Friedrich August Wolf hörte, mit welchem er bis in die spätere Zeit des Lebens in freundlicher Verbindung stand. — Im Jahre 1786 wurde er unter die Candidaten des Predigtamtes aufgenommen, war dann einige Jahre Vikar und Hauslehrer bei Kirchenrath Hilspach in Neckargemünd, erhielt 1789 seine erste Anstellung als Conrector des Gymnasiums zu Heidelberg und wurde 1790 Rektor und außerordentlicher Professor der Philologie an der Universität. Seine Vorträge und Aufsätze aus dieser Zeit zeichnen sich durch Klarheit der Gedanken und Schönheit der Sprache aus. Durch eine schwere Krankheit, von der er nur langsam genas, wurde Abegg veranlaßt, sein Lehramt aufzugeben. Er wurde Pfarrer und Inspektor zu Berberg, einige Jahre später in Leimen. — Als Inspektor wurde er Mitglied der pfälzischen Synode und übte einen bedeutenden Einfluß auf die Ordnung der Verhältnisse der reformirten Kirche der Pfalz. Mit der ganzen Innigkeit seines Wesens lebte er sich in den geistlichen Beruf ein. Zugleich vertiefte er sich in die zu jener Zeit erschienenen klassischen Werke unserer ersten Dichter und Philosophen, welche er auf einer Reise im Jahre 1798 fast alle persönlich kennen lernte. — Im Jahre 1807 wurde Abegg, als einer der hervorragendsten reformirten Geistlichen, zum Assessor des aus Lutheranern und Reformirten zusammengesetzten badischen Oberkirchenrathes, nach Karlsruhe berufen und zugleich zum Pfarrer von Welschneureuth ernannt. Ehe er jedoch seinen Umzug nach Karlsruhe ausgeführt hatte, erhielt er 1808 eine Pfarrstelle in Heidelberg und verließ von hier aus, in kleinen Zwischenräumen nach Karlsruhe reisend, sein Amt beim Oberkirchenrath, dessen correspondirendes Mitglied er 1810 mit dem Rang und Titel eines Kirchenrathes wurde. Von 1808 bis zu seinem Tode, 32 Jahre lang, fand er seine ihm immer theurer werdende Heimath in Heidelberg, bis 1814 als Pfarrer zu St. Peter, sodann als Pfarrer bei der Heiliggeistkirche und seit 1818 als Professor der Theologie. Seine akademische Lehrthätigkeit bestand hauptsächlich in exegetischen Vorträgen, namentlich über die paulinischen Briefe, und in der Leitung des homiletischen Seminars. Seine Vorlesungen hielt er mit dem außerordentlichsten Beifall, so daß Theologen, welche schon längst ausstudirt hatten, von ihren 5—6 Stunden entfernten Vikariaten, um

ihn zu hören, täglich nach Heidelberg kamen. — Mit welcher Innigkeit seine Schüler an ihm hingen, möge eine Aeußerung Rothe's, der 1817—1819 in Heidelberg studierte, beweisen: „Ich gestehe Dir ehrlich,“ schreibt er seinem Vater, „die eigentliche Frucht meines Hierseins habe ich in bestimmter Beziehung auf Theologie und Predigtamt von Abegg gezogen.“ — Derselbe schreibt über Abeggs Predigten: „Seine Predigten sind kunstloser, als man es sich vorstellen kann, nichts als ganz einfache Exegesen irgend eines, gewöhnlich gar nicht langen Bibeltextes, ohne alle weitere Eintheilung, recht wie in der frühesten, christlichen Kirche; und dabei welcher Reichthum der Gedanken, welche Fülle der Beziehungen, welche Unverrückbarkeit der Betrachtung von dem einfachen christlichen Standpunkte, welche Innigkeit und Tiefe des Vortrages, ohne den geringsten Schein der Affectation. Und das sind alles Predigten, von denen kein Wort zu Papier gebracht worden, und dabei welcher wunderbare Fluß der nie anstößenden Rede! Leute, die gewiß nicht parteiisch für ihn sind, bekannten ganz unaufgefordert, sie entsinnen sich nie, dergleichen religiöse Reden gehört zu haben.“ — In Folge dieses ausgezeichneten Wirkens auf dem Katheder und der Kanzel, erhielt Abegg mehrere Berufungen nach Königsberg, Bremen und Frankfurt a. M., die er aber alle ablehnte. Die allgemeine Verehrung, deren er sich erfreute, fand bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum ganz besonderen Ausdruck, indem seine Gemeinde ihn durch Stiftung eines Abegg'schen Stipendiums für tüchtige Theologie-Studierende ehrte. — Mit ungeschwächter, rüstiger Kraft wirkte er, bis eine, nach schwerer Krankheit zurückgebliebene Schwäche und körperliche Reizbarkeit ihm in immer steigendem Maße gebot, sich von der ihm so theuern Kanzel zurückzuziehen und auf engere Kreise zu beschränken. Aber selbst in dieser letzten Lebensperiode setzte er seine belehrende und erbauende Thätigkeit in einem erwählten Kreise befreundeter Menschen fort, bis nach einem längeren, mit höchster Geduld und Ergebung getragenen Leiden, der Tod am 16. Dezember 1840 seiner schönen, gesegneten Laufbahn ein von ihm selbst in glaubensvoller Ruhe und Freudigkeit erwartetes Ziel setzte. Er war zwei Mal glücklich verheirathet und der Vater einer zahlreichen, ihm mit innigster Liebe ergebenen Familie, zugleich auch das patriarchalische Haupt eines noch weiteren, ihn liebenden und verehrenden Familienkreises, der in ihm seine geistige und geistliche Stütze, in seinem gastlichen Hause einen schönen Vereinigungspunkt fand. — Alle Verhältnisse erfüllte Abegg mit seiner Seele ganz und vollständig: er war der liebevollste Gatte und Vater, ein vortrefflicher akademischer und geistlicher Kollege, ein guter und anhänglicher Bürger seiner Stadt und seines Landes, ein treuer deutscher Vaterlandsfreund, ein eifriger Förderer der allgemeinen höchsten Interessen der Menschheit. Er war eine von Haus aus auf das Beschauliche und auf die innere Selbstbildung angelegte Natur, welche durch das Christenthum verklärt und geheiligt, das schöne Bild einer reinen, mit sich selbst einigen, in sich geschlossenen und harmonischen Persönlichkeit darstellte. L. Abegg.

#### Lukas Ahorn

ist der Sohn des gleichnamigen Konstanzer Steinmeßers und Bildhauers. Er wurde im Jahre 1790 geboren und trat bei seinem Vater in die Lehre. Bald zeigte er viele Befähigung in seiner Kunst, so daß sein Ruf sich über die Grenzen seiner Vaterstadt verbreitete. Als der Oberst Karl Pfyser im Jahre 1821 in seinem Garten zu Luzern für die am 10. August 1792 im Dienste Ludwigs XVI in Paris gefallene Schweizergarde ein Denkmal errichten wollte, zu welchem Thorwaldsen das Modell verfertigte, erhielt unser Lukas den ehrenvollen Antrag zu dessen Ausführung. Es war dies keine kleine Arbeit, da